

so muß man in Hinblick auf die übrigen zeitgenössischen Leistungen der Malerei vor dieser Monumentalität des Stiles, vor seinem Ernst und seiner Feierlichkeit als vor einer Schöpfung, die unsere Hochachtung verdient, trotz allem, was die Kritik an ihr auszusetzen gehabt hat, sich verneigen. Aber als Mengs im Jahre 1779 starb, war kein Erbe seines Ruhmes und seiner Kunst da. Die deutschen Künstler, die da kamen und gingen, waren im besten Falle mittelmäßige Größen, die unter dem Drucke der antiquarisch-gelehrten Strömung ebensogut in Florenz sich aufhalten konnten, wie Neapel ihre Zufluchtsstätte eine zeitlang geworden ist. Was hatte es da für eine Bedeutung, wenn der allerdings auf die italienischen Zustände recht schlecht zu sprechende Archenholz sich in die Brust wirft und im Vollgefühl seines Deutschtums emphatisch verkündet: „Deutschland hat die Ehre, selbst in Rom an der Quelle der Künste die vornehmsten Künstler zu haben. Der beste Porträtmaler nach Batoni, der beste Landschaftsmaler, der beste Bildhauer und der beste Steinschneider in Rom sind Deutsche“. Damit waren Maron, Mengs Schwager, Hackert, Trippel und Johann Pichler gemeint. Was hatte dieser Ruhm, selbst wenn er bei allen vier Namen den Tatsachen entsprechen hätte, denn für einen besonders rühmenswerten Hintergrund? Unter solchen Umständen war es wertvoll, wenn auch auf den Gang der Entwicklung der deutschen Kunst leider ohne Einfluß, daß ein junger deutscher Maler den Mut der eigenen Überzeugung besaß und unter zahlreichen Zunftgenossen, die sich, wie die meisten Künstler, für unantastbare Größen hielten, bekannte, daß es mit der deutschen Kunst doch recht jämmerlich schlecht bestellt sei, ja zu verstehen gab, daß man von den Franzosen recht viel lernen könne, wenn man nur die Einsicht habe, daß man neue Wege beschreiten müsse. Dieser junge Maler war Wilhelm Tischbein. Er gehörte der bekannten, aus zahlreichen Mitgliedern bestehenden Malerfamilie an; bei seinen Lebzeiten war er eine geschätzte Größe, dessen litterarischer Nachlaß, später herausgegeben, viel gelesen wurde, heutigen Tages aber ist er eigentlich fast nur noch durch sein wundervolles Bildnis, das Goethe in der römischen Campagna darstellt, allgemein bekannt. Ihm dankt Goethe die genussreichsten Stunden seines römischen Aufenthaltes: er ist es gewesen, der den Dichter vom ersten Tage an unter seine Obhut nahm, ihn in das römische Leben mit der ihm eigenen Kenntnis der örtlichen Verhältnisse einführte, ihn lehrte als Künstler zu sehen und zu fühlen, ihm durch seine Freundschaft die römischen Tage in der Erinnerung bis an sein Lebensende